

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 31

Artikel: Als der TGL-Tag anbrach

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALS DER TGL-TAG ANBRACH

Es verging verhältnismäßig kurze Zeit, bis die längst herbeigewünschte Totale Geistige Landesverteidigung (TGL) erreicht war, d. h. bis das Schweizervolk im geistigen Landesverteidigungs-Dispositiv aufmarschiert war. Die Stimmung im Land war defensiv, aber geistig.

Ausländer, die den helvetischen Abwehrwillen sukzessive unterwandert hatten, sah man keine mehr. Eidgenössische Störsender verhinderten, daß man in der Schweiz noch ausländische TV- oder Radiostationen empfangen konnte, die mit ihren Sendungen unseren Abwehrwillen aufweichen könnten mit der Verbreitung von Ideen, die dem blut- und bodenständigen Schweizer artfremd sind. Dafür brachten die Schweizer Sender vermehrt folkloristische Sendungen und Ländlermusik. Selbstverständlich enthielten die Zeitungen auch keine Auslandsnachrichten mehr, dafür vermehrte Anweisungen der geistigen Landesverteidigungskommission, z. B. die Verfügung, daß alle Schulreisen nach Bürglen bei Altdorf führen müßten, wo als imposantes helvetisch-geistiges Landesverteidigungsmonument die ehemalige Höhenstraße von der Landesausstellung 1939 – dreimal vergrößert – in Stein gehauen verewigt wurde. Für diese unerhörte Arbeit waren während dreier Jahre alle ehemaligen Ausländerinnen, die einen Schweizer geheiratet hatten und deshalb eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den geistigen Abwehrwillen ihrer Ehegefährten bedeuteten, eingesetzt gewesen, beaufsichtigt vom Heer der Auslandskorrespondenten schweizerischer Zeitungen, die ja brotlos geworden waren.

Arbeiter und Angestellte unserer Exportindustrie waren umgeschult worden, da ihre angestammte Tätigkeit sie in gefährliche Kontakte mit ausländischen Ideen gebracht hatte. Sie ersetzten nun das gottlob abgewanderte ausländische Dienstpersonal im Gastgewerbe. Die Schulbücher waren gereinigt von allem subversiven Wissensgut, die Lehrer umgeschult für den geistigen Landesverteidigungs-Kleinkrieg, die Bevölkerung las nur noch Pestalozzi, Jeremias Gotthelf sowie die Lebensgeschichte von Ulrich Wille und – selbstverständlich – das rotgebundene TGL-Brevier.

Der Strom der fremden Touristen war glücklicherweise versiegt und damit die Träger eingeschleppter geistige-Landesverteidigungs-Infektions-Erreger dezimiert, ein

Prozeß, der wacker Fortschritte machte dank des Umstandes, daß kein Schweizer sich mehr herbeiließ, auch mit ausländischen Touristen anders als im Dialekt zu reden. Die Industrie, welche heimatliche Männer- und Frauentrachten herstellte, stand ebenso in Blüte wie die japanischen und österreichischen Industrien, welche Brienz Schnitzereien für die Souvenir-Kioske in einem gegenüber früher beträchtlich erweiterten Sortiment herstellten. An den übrigen Kiosken wurde der durch das Fehlen ausländischer Illustrierter bedingte leere Platz eingenommen von broschierten

Schmähchriften gegen Frisch und Dürrenmatt, die mit anderen, die geistige Landesverteidigung aufweichenden Schriftstellern in der Emigration lebten.

Es herrschte – geistig – absolute Ruhe im Lande. Nur auf einem einsamen voralpinen Hügel, in dessen Schutz eine geistige Landesverteidigungs-Redaktions-Kommission ihr früher in seltsamer Schriftsprache verübtes Programm in einen urschweizerischen geistigen Defensiv-Ordonnanz-Dialekt zurückübersetzte, stand ein Senn und blies in geistiger Abwehrhaltung und stilisierter Melodik auf einem Alphorn das Lied: «Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.» Er war noch nicht bei der zweiten Strophe angelangt, als uniformierte Mitglieder des geistigen Landesverteidigungskorps' ihn faßten und abführten, weil es fremdes Liedgut war.

Dann herrschte jenes «Schweigen im Walde», das aber (weil es auch Titel eines ausländischen Filmes ist) sogleich als subversiv verboten wurde.

Bruno Knobel

